№ 9. Inowraclaw, Montag, den 30. Januar. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr. Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat **Februar und März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt für Hiesige 7½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 9¾ Sgr.

Da die königl. Post-Anstalten nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 9¾ Sgr. durch Zahlungs-Anweisung **direct an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Expedition des Kujawischen Wochenblattes.

Der Rundschauer der Kreuzzeitung.

Der bekannte Appellationsgerichts-Präsident v. Gerlach in Magdeburg hat in der letzten Nummer der „Kreuzztg." in sechs langen Spalten ein „politisches Programm für 1865" (unter dem Titel „Preußens Ermannung") aufgestellt, welches in vieler Beziehung auch für die Leser unseres Blattes interessant sein dürfte. Wir geben daher in Nachstehendem folgender Auszug des ersten Artikels. (Der Verfasser verspricht noch eine Fortsetzung.) Er geht zunächst von der Behauptung aus, daß die „jetzt machtlosen Altliberalen und die Fortschrittspartei durch die bisherigen Erfolge der Regierung geschwächt sind", daß der Fortschritt „schlaff, gespalten, schwankend" sei. Aber die Erfolge seien „nur Anfänge — nicht Siege." Das seien die Conservativen nur zu geneigt zu vergessen. Es seien allerdings keine Feinde von außen, und „wenig furchtbare Gegner im Innern, der Wohlstand steigend und der Credit blühend — vielleicht mochte man im Interesse der Sparsamkeit sagen zu blühend" rc. rc.

Der Rundschauer fährt dann fort: „Wir wissen alle diese Segnungen wohl zu schätzen, namentlich auch die „Stockung in der Gesetzgebung", welche Herr Harkort rügt. Kein Ministerverantwortlichkeits-Gesetz, keine neue Gemeinde- und Kreis-Ordnung, kein Unterrichts-Gesetz, überhaupt keine organische Gesetze auf der tabula rasa, dagegen statt ihrer kräftige Regierung — alles dies ist sehr erfrischend. Es schafft Raum und Zeit, daß Regierung und Unterthanen an ihre wahren Aufgaben gehen; die Regierung an das Regieren, statt an immer neue, endlose Gesetzentwürfe, und die Unterthanen — insbesondere die Landesvertretung — an die Kräftigung und die Belebung der Regierung durch alle ihre Gliederungen. Aber, seit wann sind wir denn im Besitze dieses Segens? Es sind noch nicht drei Jahre seit dem Ende der neuen Aera im März — eigentlich erst im September — 1862. Was gewesen ist, kann wiederkommen; es kann bald wiederkommen. Die „alte gute Zeit" — so nennt nicht der Verfasser dieses Programms, aber doch mancher Conservative die Zeit vor 1848 — diese alte gute Zeit hatte nur leider, zuletzt wenigstens, eine neue böse Eigenschaft, nämlich die, daß sie erst allmälig und dann kopfüber in raschem Sturze auslief in den März 1848. Wohin wird der jetzige „befriedigende" Zustand auslaufen? Nur auf das Nächste in Raum und Zeit sehen, auf die eigene Umgebung, auf den gegenwärtigen Moment, das nennt man jetzt oft „praktisch"; man sollte es lieber „kurzsichtig" nennen. — — — — Wir werden nicht von unseren Siegen in Schleswig, auch nicht von den Wirkungen der übrigen oben erwähnten Erfolge unserer Regierung, so viel wir ihnen auch verdanken, den definitiven Sieg erwarten. Geduld für einen langen großen Kampf ist uns vonnöthen. Was hülfe es uns, wenn das ganze heutige Abgeordnetenhaus sammt dem Wahlgesetz, auf dem es steht, und selbst wenn die ganze Verfassungsurkunde mit „Ursprungsstempel" von 1848 wegoktroyirt und nicht mehr vorhanden wäre. Fragen wir die Erfahrung. Es könnte auf das Wegoctroyiren der Verfassungsurkunde leicht eine „Aera" folgen, die noch viel neuer wäre, als die vormals neue. Die Verfassungsurkunde sammt dem Wahlgesetz ist unser bestehendes Recht und als solches zunächst anzuerkennen.*) Sie besteht seit 14 Jahren und ist ein integrirendes Glied des preußischen Staats geworden. Sie enthält mannigfache neue und feierliche Anerkennungen alten guten Rechts, namentlich die Anerkennung des guten Rechts unseres selbstständigen Königthums. Die Verfassungsurkunde ist wesentlich erwachsen mit dem preußischen Staat. Wer sie herausrisse aus dem Leibe des Staats, würde diesen Leib schwer bluten, vielleicht tödtlich verbluten machen. Bei dem Allen ist sie ein krankes Glied. Sie ist reformbedürftig in hohem Grade. Dies hat schon die Thronrede vor dem ersten Verfassungseide, — dies gute Werk des verewigten Königs — scharf und treffend ausgesprochen unter Hinweisung auf deren breiten „Ursprungsstempel" aus dem Jahre der Schande. Die Verfassungsurkunde ist daher auch schon wirklich dieser Königlichen Aufforderung gemäß seit dem ersten Eide in vielen Stücken heilsam weiter reformirt worden und in Einklang gebracht — durch Praxis und Gesetzgebung — mit der Geschichte, dem Wesen und dem Berufe Preußens. Es ist dies eine schwierige Aufgabe, eine Aufgabe für viele Jahre, aber eine unerläßliche Aufgabe, eine der edelsten, erhabendsten Aufgaben, die preußischen konservativen Staatsmännern je zu Theil werden können."

„Wir dürfen hoffen, daß die Regierung auf dem bezeichneten guten Wege sich jetzt befindet. Keine Andeutung von Octroyirungen tritt hervor. Die Gegner der Regierung würden Octroyirungen mit Freuden kommen sehen. Auch die Auflösung des Unterhauses ist mit Recht nicht erfolgt. Sichtlich hat die Fortschrittspartei diese Auflösung gewünscht als Erlösung aus der Sackgasse. Aber was der Gegner wünscht, das eben thut der kluge Feldherr nicht. Es darf der Fortschrittspartei nicht erspart werden, die Früchte ihrer Thaten aufzuessen bis auf den Grund. Die Regierung hat Zeit, und wenn sie, wie wir hoffen und wie die Thronrede andeutet, Festigkeit, Ruhe und Geduld beweist, so werden dadurch allein schon die Dimensionen ihrer Erfolge täglich wachsen. Wer aber jetzt auf Octroyirungen, je häufiger sie sind, auch um so leichter, in steigender Progession, wieder wegoctroyirt werden können. Man denke auch in dieser Beziehung an die vielleicht nahe Zukunft."

„Wir hören, daß die Altliberalen auf einen Vergleich hinarbeiten. Ein Vergleich wäre möglich, wenn der Zwiespalt aus irgend einem vereinzelten Streitpunkte hervorginge. So aber steht die Sache nicht. Wo der Schwerpunkt der Staatsgewalt liegen soll, ob wie bisher in der Krone oder in der Mehrheit des Unterhauses — so haben die Führer der Fortschrittspartei die Frage formulirt, wahrheitsgemäß, wiederholt und öffentlich. Darin kann keine Detail-Concession etwas ändern und eben so wenig der dänische Krieg. Erst Sieg, dann Friede — das sei unsere Loosung."

„Die Regierung lasse sich nur nicht verlocken oder drängen zu „organischen" Gesetzen, zu Neugestaltungen ganzer Rechtsgebiete. Kein wichtiges organisches Gesetz im Sinne der gegenwärtigen Regierung hat, wie jetzt die Sachen stehen, Aussicht, angenommen zu werden von beiden Häusern. Die Regierung beschränke sich also auf solche Spezial-Gesetzentwürfe, zu welchen ein offenkundiges Bedürfniß drängt nach nach ihrem eigenen Urtheil."

„Den Häusern steht die Initiative zu, ein Recht, welches wie jedes lebendige Recht mit Pflichten verbunden ist. Auf diese Initiative und auf deren Pflichten verweise die Regierung, wenn die Opposition verheißene oder nicht verheißene Gesetze fordert. Die Forderer mögen selbst ihre Kräfte anstrengen; sie mögen versuchen, ein Gemeinde-, oder Kreis-, oder Unterrichts-, oder Minister-Verantwortlichkeitsgesetz u. s. w. erst unter sich selbst zu Stande und demnächst durchzubringen durch beide Häuser und endlich die Zustimmung der Regierung zu erlangen. Die Regierung hat dann dieser Thätigkeit ihrer Gegner nur ruhig gegenüber zu stehen, indem sie vorläufige Meinungsäußerungen entweder von sich giebt oder zurückhält nach ihrem freien Ermessen. Unconstitutionell dagegen ist es und verderblich für die verfassungsmäßige Macht der Krone, wenn die Regierung gegen ihre eigene Ueberzeugung von Landtagsmehrheiten Gesetzentwürfe sich abdringen läßt."

„Ein anderer dringender Wunsch des Programms bezieht sich auf die Stellung der Regierung zu den Parteien. Im Unterhause ist es nur zu oft vorgekommen, daß die Regierung mit der gegnerischen Mehrheit verhandelte, als wäre diese allein das Haus, mit Ignorirung der befreundeten Minderheit des Unterhauses und des Herrenhauses bedürfen der freundlichen Anerkennung, Aufmunterung und Leitung von Seiten der Regierung und haben ein Recht darauf."

„Die obigen Andeutungen weisen hin auf einen langen Kampf des Königthums und seiner Getreuen mit seinen Gegnern. Lang soll und muß dieser Kampf sein. Nur durch einen langen Kampf kann in diesem Kriege ein nachhaltiger Sieg errungen werden. Das Land ist nun einmal gespalten. Jedes Ueber-

*) Dieser Satz ist vielleicht für die „Ostpreuß. Ztg." (in Danzig) besonders interessant.

kleben oder Ignoriren der tiefen Kluft ist vom Uebel."

„Wenn wir nur gerüstet sind Jeder in seinem Herzen und in seinem Geiste, so haben wir nun auch insgesammt uns zu rüsten und zu organisiren als Partei."

So viel für heute aus dem Ermannungs-Programm des Rundschauers der Kreuzzeitung.

Deutschland.

Berlin. In der bekannten Rede des Grafen zu Eulenburg im Abgeordnetenhause kommen die Worte vor: Weder der jetzige Monarch Preußens, noch irgend ein König Preußens, so lange wir leben, wird von den Prinzipien dieser Militär-Organisation und von den gesetzlichen Bestimmungen, von denen er glaubt, daß sie nothwendige Korrelate derselben sind, auch nur ein Treppelchen hergeben. Man hat diesen Worten die Deutung gegeben, daß auch der Kronprinz der Militär-Reorganisation zugeneigt sei. Wie die „Voss. Ztg." „äußerlich hört", soll sich derselbe in der That der Ansicht des Königs anschließen, daß die Militär-Reorganisation eine Nothwendigkeit für Preußen sei.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Berichtigung: Verschiedene Blätter lassen sich über Wien melden: Das preußische Kronsyndikat habe die preußischen Erbansprüche auf schleswig-holsteinische Landestheile für nichtig erklärt. Wir bemerken dazu, daß das preußische Kronsyndikat noch keine Sitzung zur Berathung der ihm vorgelegten Fragen gehabt hat, indem der Referent noch damit beschäftigt ist, seinen Bericht über das ungemein umfangreiche Material vorzubereiten.

In der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche vor Dienstag nächster Woche nicht zu erwarten ist, wird die Frage wegen der Präsidentenloge, wahrscheinlich zur Verhandlung im Plenum kommen. Die Mittheilungen der offiziösen Blätter über den Sachverhalt sind durchaus irrthümlich.

Die russische Staats-Regierung hat hier auf diplomatischem Wege darüber Beschwerde geführt, daß von preußischen Behörden an russische Unterthanen Pässe ertheilt worden sind, welche von den Paß-Inhabern zu wiederholten Hin- und Rückreisen nach und aus der Heimath benutzt werden und es ihnen erleichtern, sich der unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders nothwendigen paßpolizeilichen Controle ihrer Heimathbehörden zu entziehen. In Folge dieser Mittheilungen sind durch den Minister des Innern die Polizeibehörden angewiesen worden, die Bestimmungen der wegen Ertheilung von Pässen an Ausländer ergangenen Anordnungen strengstens zu befolgen.

Nach dem über den Munitionsverbrauch im letzten dänischen Kriege veröffentlichten Ausweise sind am Tage von Missunde von der Artillerie 1256 Schuß und Wurf und von der Infanterie 6141 Patronen, vor Düppel von der Feldartillerie 35,912, von der Belagerungs-Artillerie 37,437 Schuß und Wurf, von der Infanterie 164,151 Patronen, gegen Alsen von der Feldartillerie 322, von der Belagerungs-Artillerie 1495 Schuß, von der Infanterie 115,317 Patronen, überhaupt aber im Verlaufe des ganzen Feldzuges von der Feldartillerie 41,247 und von der Belagerungs-Artillerie 39,202, oder zusammen 80,449 Schuß und Wurf und 559,791 Gewehr- und Kavalleriepatronen verfeuert worden. Von diesen Patronen kommen speziell auf die Infanterie 527,484, auf die Kavallerie 16,128 und auf die Pioniere, Krankenträger, Train 6179, was sich für erstere Waffe 12 Schuß pro Kopf gleichstellt, während nach der gleichen Berechnung jedes Geschütz 369 Schuß gethan hat. Insgesammt stellt sich der Verbrauch an Gewehr- und Karabinerpatronen auf 923,082 Stück, davon 863,050 für Zündnadelgewehre. Da der den Dänen durch die preußischen Truppen allein verursachte Verlust an Todten und Verwundeten auf höchstens 8—10,000 Mann veranschlagt werden kann, so würde sich also bei 80,000 Kanonen- und ca. 500,000 Gewehrschüssen auf ungefähr 50 bis 60 verfeuerte Gewehrpatronen und je 8 bis 10 Kanonenschüsse je ein Todter oder Verwundeter berechnen.

Rußland.

Warschau, 23. Januar. Wie man sich in militärischen Kreisen erzählt, sind neuerdings gegen 30 Personen vom hiesigen Feldkriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden. Die Hinrichtungen sollen schon zu Ende dieses Monats stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Am vergangenen Sonnabend wurde der neuerbaute Saal im Bast'schen Hôtel zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben. Es hatte nämlich der hiesige Männer-Gesangverein ein Tanzkränzchen arrangirt, das durch Frohsinn und Heiterkeit verschönert wurde. In den Zwischenpausen wurden vom Vereine einige Männergesänge vorgetragen, aus welchen besonders erwähnenswerth sind: „Touristen-Liebe" comp. v. Schärtlich, „Traume sind Schäume" comp. von dem Dirigenten des Vereins Herrn Stolpe und „der Liebe Feuerzeug" (Mach' die Augen zu) comp. v. Schäffer, welches letztere allgemeinen Beifalls sich zu erfreuen hatte. — Obwohl der Saal noch in rohem Zustande ist, fand man sich in demselben sehr heimisch und wurde das Fest gegen 5 Uhr Morgens beendet.

— Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sollen die Abfertigungen der Brief- 2c.-Annahme und Ausgabe bei dem hiesigen Königl. Postamte von einander getrennt werden. In dem seit längerer Zeit in bedeutendem Aufschwung gekommenen Postverkehr wäre die Beseitigung des Uebelstandes der erwähnten Abfertigungen sehr erwünscht. Fühlbar ist der Umstand zu öfteren Malen des Tages, wo man bei dem starken Verkehr, unter vielem Drängen und Drücken, oft eine volle Stunde warten muß, ehe man expedirt wird. Wir hoffen, daß die sehr coulante Post-Behörde auch in dieser Beziehung dem Publikum entgegenzukommen nicht abgeneigt sein wird, und erlauben wir uns, unsere Bemerkung dahin mitzutheilen, daß eine gegenseitige Erleichterung nur dadurch geschafft werden könnte, wenn die eine oder andere der erwähnten Abfertigung in dem hinteren Flur des Postgebäudes eingerichtet würde.

— Der Theaterdirektor Herr H. W. Gehrmann wird in den nächsten 14 Tagen mit seiner completten Gesellschaft aus Bromberg hier eintreffen, um in dem Balling'schen Saale mehrere Wochen hindurch Vorstellungen zu geben. Herr Gehrmann hat seine Gesellschaft mit tüchtigen Kräften besetzt, und indem wir auf diesen bevorstehenden uns so seltenen Genuß hinweisen, bemerken wir, daß Herr G. durch ein Circulair zu einem Abonnement von 20 Vorstellungen à 5 Thlr. 10 Sgr. einladet, und die erforderlichen baulichen Einrichtungen in dem benannten Saale bereits ausführen läßt.

— Herr Musiklehrer Fritsch wird uns, wie wir in vor. Nr. u. Bl. mittheilten, die Leistungen seiner Schüler in einem Concert vorführen. Dasselbe wird bereits am Sonnabende, 4. k. M. im Balling'schen Saale stattfinden, und werden selbstverständlich Productionen von hohem künstlerischem Werthe zum Vortrage kommen. Daß Herr F. während der Zeit seiner Thätigkeit am hiesigen Orte sich als sehr tüchtiger Klawierspieler und Lehrer Anerkennung und Geltung zu verschaffen gewußt hat, davon giebt das allgemeine öffentliche Urtheil und die große Anzahl seiner Schüler ein unwiderlegliches Zeugniß. Geschätzte Dilettanten und Dilettantinnen werden den Concertgeber unterstützen, und läßt sich eine recht zahlreiche Betheiligung des hiesigen und auswärtigen Publikums wohl erwarten.

— Herr J. Brach aus Hannover gab dieser Tage im Balling'schen Saale ein Concert. Recht zahlreich war das Publikum versammelt, theils um einen Violin-Virtuosen wieder einmal zu hören, theils aus Theilnahme für den Concertgeber, der durch sein leidendes Aeußere Viele zum Mitleide zu bewegen wußte. Doch leider wurde den Erwartungen nicht entsprochen. Herr B. kann mit einem Wort höchstens als angehender Musiker gelten, und als solchem rathen wir ihm ernstliche Studien und nicht öffentliche Concerte zu unternehmen. — Unserm Musiklehrer Herr Fritsch, der, wie wir wissen, auch nur vom collegialischen Mitleide bewogen, das ganze Concert leitete, sowie seinen talentvollen Schülern und den Dilettantinnen verdanken wir, daß die Zuhörer nicht ganz unentschädigt den Saal verließen. — Nach dieser Täuschung hoffen wir, wird wohl auch Herr F. in der Zukunft nicht mehr dem sonst edlem Mitgefühl Gehör geben, sondern den Künstlersinn vorherrschen lassen und die Regungen seines Herzens unterdrücken.

Wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß es höchst unschicklich sei, mitwirkenden Dilettanten durch Händeklatschen Beifalls-Bezeugungen erkennen zu geben.

— Mittwoch, den 25. d. Mts. hielt Herr Dr. Ebinger im Männer-Turnverein einen Vortrag „über den Ursprung der Sprache", durch den er sich den Dank der Zuhörer um so mehr erwarb, als schwierige wissenschaftliche Fragen in einer auch dem Laien verständlichen Form von ihm beantwortet wurden. Zuerst gab der Redner eine geschichtliche Uebersicht der betreffenden Forschungen. Wir folgten ihm in kurzer Zeit auf dem langen Wege von den Sagen, in denen der Ursprung der Sprache dargestellt wird, bis zu den Arbeiten eines Lazarus und Steinthal. Die Stationen dieses Weges sind bezeichnet durch die Griechen, die schon in der Entscheidung, ob die Sprache von Natur oder in Folge einer Erfindung vorhanden sei, schwankten; durch das Wiedererwachen der Wissenschaften, durch Herder, Hamann, W. v. Humboldt, Schelling (Philosophie der Mythologie), Jakob Grimm, Renan und Müller. Hierauf führte der Vortrag in die Metaphysik der Sprache ein. Die Sprache ist, nach der Auffassung des Vortragenden, die Gesammtheit der lautlichen Erscheinungen, durch welche eine Mittheilung der Gedanken möglich ist. Darum ist die Sprache etwas durchaus Menschliches; denn sie unterscheidet ihn gegen niedere und höhere Organisationen. Demgemäß beruht sie auf einer Anlage, die dem Menschen eigenthümlich ist, woraus sich ergiebt, daß sie einerseits aus einer körperlichen, andererseits aus einer geistigen Anlage hervorgeht. Deshalb hat auch die Sprache zwei Bestandtheile, als sinnlichen den Laut, als geistigen die innere Sprachform, welche von dem Gedanken wohl unterschieden werden muß. Ist die Sprache nun etwas Menschliches, so ist sie auch geschichtlich und gesellig. Wie nun die Geschichte und die Gesellschaft auf den bleibenden Grundlagen der Menschheit dennoch einem steten Wechsel der Erscheinungen unterworfen sind, so auch die Sprache. Nun entwickelte Herr Dr. E. die Psychologie der Sprache. Der Ursprung der Sprache ist aus der menschlichen Natur zu erklaren, die sich im Ganzen gleich geblieben ist. Jedoch zeigt sich in der Entwickelung der menschlichen Natur ein Fortschritt in der Herrschaft über die Sinnenwelt. Der Ursprung der Sprechen selbst ist zurückzuführen in eine Zeit, in welcher die Sinnenwelt noch ganz den Menschen beherrschte. Mit der Sprache ist zugleich der erste Schritt zur Herrschaft über die Sinnlichkeit und damit zum Denken selbst gethan. Dieses darf jedoch nicht so verstanden werden, als sei die Sprache aus der Leidenschaft entstanden, sondern sie geht mit dem Gedanken Hand in Hand, und man darf behaupten, daß Sprache gleich Denken sei. Denn der Laut ist der am meisten entsprechende und zugleich am meisten ergreifende Ausdruck des Gedankens.

Fragt man nun, wodurch der Laut bestimmt wurde, so kann man nur antworten: durch die Sympathie der Empfindung. Eine solche unmittelbare Empfindung ist aber nur bei einem lebhaften sinnlichen Gefühl möglich. Organisch entwickelte sich mit dem Laute zugleich die innere Sprachform. Man ersieht daraus, daß die Sprache, die Poesie und der Gesang zwar auf eine gemeinschaftliche Quelle hinweisen, aber doch in ihrem Verlauf sich weiter und weiter von einander entfernen. Wie das Menschliche auf dem Göttlichen beruht, so auch die Sprache, welche wie die ganze Natur dem Wehen und Brausen des Windes zu vergleichen ist, von dem wir nicht wissen, von wannen er kommt und wohin er geht. Auch dieser Vortrag brachte uns schließlich die Wahrheit nahe, daß wir uns von dem Wesen der Dinge nur einen Begriff durch die Vertiefung in die einzelnen Erscheinungen machen können, und daß wir alsdann denselben Geist überall vernehmen werden, der sie an allen Enden gleichmäßig beherrscht, ob wir nun den Wegen eines Alexander oder eines Wilhelm von Humboldt nachgehen. Und so konnte Jeder, welcher vom Geiste nicht verlassen ist, das am Ende des Vortrages gegebene Versprechen des Redners, die Sprachforschung zum Gegenstand fernerer einzelner Vorträge zu machen, nur mit Freuden begrüßen.

Wünschenswerth wäre es, wenn die Turner zur festgesetzten Stunde erschienen, da das spätere Eintreten für den Vortragenden sowohl, wie für die Aufmerksamkeit der Anwesenden störend ist.

— In der Sonnabend, den 28. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung des „Bikkur-Cholim-Vereins" erstattete der Vorsitzende, Hr. Julius Masur nach einem einleitenden Vorworte Bericht über die Thätigkeit des Vereins während des Jahres 1864. Dem Berichte entnehmen wir, „daß der Verein diesmal Unterstützungen an Arme und Kranke in größerem Maße habe verabfolgen und durch die erweiterte Darlehenskasse eine Summe von ca. 800 Thalern in Darlehnen à 10, 20 bis 30 Thalern cursiren lassen. Die Abzahlungen seien zum größten Theile in $1/5$, $2/5$, $3/5$ Rt. erfolgt und habe sich diese Einrichtung als eine höchst praktische, und für die Darlehensempfänger äußerst günstige bewährt, von der auch in der Zukunft nicht abgewichen werden müsse. Die Wirksamkeit des Vereins habe dadurch einen Umfang erfahren, dessen Bedeutung erst im künftigen Jahre an das rechte Licht treten werde, und, da der Verein nach Kräften bemüht sei, die engen Bande des Confessionalismus in Bezug auf die Erfüllung von Liebespflichten zu durchbrechen, so dürfe auch nach dieser Richtung hin, Ersprießliches für die unbemittelten Bewohner unseres Ortes erwartet werden. Die Statuten des Vereins haben im verflossenen Jahre einen Ausbau erfahren, der das erfreuliche Resultat bekundet, daß der Verein ohne an den alten Grundvesten, der ursprünglichen Verfassung des vor zehn Jahren in's Leben gerufenen Instituts zu rütteln, auch der gerechten Forderung der Zeit Rechnung zu tragen wisse. Auf Vollkommenheit könne kein menschliches Werk Anspruch machen, und seien deshalb die Statuten eines Vereins stets einer Verbesserung resp. einer Vervollständigung zu unterwerfen; es genüge jedoch, wenn jedes Mitglied des Vereins bemüht sei, fern von alten selbstischen Interessen, die in den Statuten ausgedruckten edlen Zwecke zu verfolgen; die bessernde Hand zur Abstellung von gewissen Mängeln biete die Zeit."

Der Vorsitzende berichtete hierauf, ihm sei Mittheilung von dem namenlosen Elende einer Familie geworden, dem abzuhelfen, das erste Werk im neuen Geschäftsjahre sein müsse. Sofort wurden von der Versammlung 20 Thaler zur Ueberweisung an die betreffende Familie zusammengeworfen.

Ebenso überweist das Vereinsmitglied Raphael Sprinz dem Vereine 25 Thaler zur Bestattung einer armen Waise, außerdem 25 Thaler als Darlehen auf 4 Jahre ohne Zinsen.

Das neueingetretene Mitglied M. Hendelsohn spendet dem Vereine eine neue Thora(Gesetz-)rolle und überweist der Darlehenskasse 50 Thaler als zinsfreies Darlehen auf vier Jahre. — Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen und Schlußworten Seitens des Vorstandes votirt der Stadtv. Hr. Abr. Levy dem Vorsitzenden den Dank für seine unermüdliche Thätigkeit, dem die Versammlung durch lebhafte Hochs Ausdruck verleiht.

— [Gerichts-Verhandlungen.] Am 26. Januar kamen vor der Kriminal-Deputation des hiesigen königlichen Kreisgerichts folgende Fälle zur Aburtelung: Es wurden angeklagt:

1. Der Arbeitsmann Johann Zawikowski und Schmiedelehrling Robert Muenchow aus Gniewkowice, im August 1864 eine nicht unbedeutende Menge bereits eingeernteten Weizens dem Rittergutsbesitzer Schöpke zu Tupadly gehörig, entwendet zu haben. Sie wurden ein Jeder zu 4 Monat Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

2. Die Knechte Stanislaus Czerwinski und Wawrzyn Sawicki aus Lissewo, ein Jeder in Gemeinschaft mit dem Anderen, in der Nacht vom 29. zum 30. November 1864, in Woydal, aus einem verschlossenen Stalle 13 Gänse mittelst Einbruchs und Einsteigens entwendet zu haben. Sie sind der That geständig und wurden ein Jeder zu 2 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre verurtheilt.

3. Die Einwohnerwittwe Matel Jonas und die Händlerin Dorothea Baschwitz von hier, die Eine in Gemeinschaft mit der Anderen, im Juli 1864 auf dem hiesigen Wochenmarkte 2 Hühner der Wirthsfrau Mielbrand zu Spital Kol. entwendet zu haben. Die Baschwitz wurde zu 3 Monaten Gefängniß, Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt; die Jonas wurde freigesprochen.

4. Der Einlieger Karl Hartwich und dessen Sohn August aus Buczkowo, der Eine in Gemeinschaft mit dem Anderen im Septbr. 1864 in Buczkowo von dem Wagen des Fleischermeister Preiß aus Gniewkowo, eine diesem gehörende Peitsche entwendet zu haben. Karl Hartwich wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt; August Hartwich wurde freigesprochen.

5. Der Pferdeknecht Philipp Graczyk aus Kawenczyn, im November 1864, während er bei dem Rittergutsbesitzer v. Schenk in Kawenczyn gegen Lohn im Dienste stand, eine Quantität Weizen, diesem gehörig, entwendet zu haben. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

6. Das Dienstmädchen Paulina Turzynska aus Inowraclaw, im September 1864 ihrer Brodfrau, der verehelichten Fleischermeister Majewska, ein Taschentuch entwendet zu haben. Sie wurde freigesprochen.

7. Der Pferdeknecht Michael Kaczmarek aus Tupadly, seinem Brodherrn, dem Rittergutsbesitzer Schöpke, im August 1864 aus offener Scheune eine Quantität Weizen entwendet zu haben. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Der „Bromb. Ztg." schreibt man von hier: Auf Anordnung des hiesigen Landrathsamts wurde am 16. d. auf dem Dominium Rzeczyca bei dem Besitzer desselben, Herrn Alphons v. Moszczenski, eine Revision abgehalten, die sich vorzugsweise auf die Papiere und die Correspondenz des Herrn v. Moszczenski erstreckte. Es wurden zwei aus Paris datirte Briefe in Beschlag genommen. Vier Personen die sich bei Herrn v. Moszczenski zum Besuch befanden, wurden nach ihrer Legitimation gefragt und da sie über ihren Wohnort und ihre persönlichen Verhältnisse genügende Auskunft gaben, so wurden sie nicht weiter belästigt. Mit der Revision waren 5 Gensd'armen beauftragt, die bei Tagesanbruch eintrafen.

Bromberg. Die Zahl der Militär-Personen inclusive Familien in Bromberg beträgt nach der „Br. Ztg." 1860, wozu auch die Intendantur-Beamten gehören.

Schubin. Unser Kreis, so wie der benachbarte Kreis Mogilno werden von dem Regierungsassessor Herrn Fromm behufs Revision der Volkszählung vom 3. Dezember vor. J. durchreist. Unsere Stadt zählt darnach 3425 Einwohner.

Schönsee, welches jetzt als „Marktflecken" bezeichnet wird, soll dem Vernehmen nach den Charakter einer „Stadt" ehestens wiedererhalten.

Posen. Der „Dziennik poznanski" schreibt: „Nach den moralischen und materiellen Erschütterungen der letzten Jahre, von denen die ganze polnische Nation und also auch wir betroffen worden sind, scheint der Colonisationsstrom aus Westen in mächtigen Wogen sich zu erheben und nicht bloß, wie die Zeitungen berichtet haben, gegen Congreßpolen, sondern auch gegen diejenigen Gegenden diesseits der Grenze sich zu wälzen, welche bis jetzt einen rein polnischen Charakter bewahrt haben. Wir hören von deutschen Gesellschaften, welche ungeheure Capitalien (die eine derselben soll sogar mehrere Millionen Thaler besitzen) mobil machen, um mit einander in Verbindung stehende und einen größeren Complex bildende Güter in Gegenden anzukaufen, die ihnen am günstigsten scheinen, namentlich die in der Nähe einer schon fertigen oder in Kurzem zu bauenden Eisenbahn liegen. So wird von vielen Seiten von Bemühungen geschrieben, die ein Agent einer dieser Gesellschaften in der Gegend von Strzelno an der Grenze des Königreichs Polen und des Goplosees aufbietet. Graf Boleslaw Dienheim Chotomski (Inhaber eines Commissions- und Speditions-Geschäftes in Königsberg), Verfasser einer neuerdings in Berlin erschienenen Broschüre „Rzut oka na handel" (ein Blick auf den Handel), hat, wie man uns schreibt, zum 5. März Schlußzettel abgeschlossen in Betreff der Güter: Sukowy, Rechta, Racice und Baranowo, Koscieski, Radunek, Budy, Mieroslawice, Wycinki und Zolwinu, Broszyska, Kusnierz, Kozuszkowska Wolo, Rozyczyn, Josiory und Trzionek. Diese 17 Güter bilden einen geschlossenen Complex in einer rein polnischen Gegend, wo bis jetzt nur ein Gut, Rzyszynek, in deutschen Händen sich befindet. Ihr Flächenraum beträgt ca. 30,000 Morgen. Der Absatz nach Bromberg wird binnen Kurzem durch in jener Gegend zu erbauende Eisenbahn erleichtert werden. Graf Chotomski wünschte außer den erwähnten Gütern noch Lenartowo, Siedlimowo und Wojcin zu kaufen, was ihm aber nicht gelang. Wird also der Verkauf der gedachten Güter zu Stande kommen, so wird vom 5. März ab in Kujawien am Goplosee die deutsche Colonisation in großem Maßstabe und in compacter Weise sich vollziehen, indem das polnische Element freiwillig weicht."

Pleschen, 24. Januar. Gestern wurde ein russischer Deserteur von hier über Ostrowo an die jenseitige Militärbehörde ausgeliefert. Er war vor einigen Tagen von Kalisch aus nach Preußen übergetreten, weil er angeblich die ihm von seinem Kapitän angedrohte tägliche Prügel fürchtete. Seinen Aussagen zufolge, er sprach Russisch und Polnisch, war er in Wilna angehörig und diente bereits 23 Jahre beim Militär. Er war ärmlich gekleidet und besonders schlecht genährt, so daß er — wie die „Pos. Ztg.", „kühl bis an's Herz hinan" dazu bemerkt, — die ihn erwartende körperliche Züchtigung schwerlich überleben dürfte.

Anzeigen.

Bestellungen auf **Klee** und andere Sämereien nehme gern entgegen und verspreche wie gewöhnlich die Aufträge bestens auszuführen.

in Inowraclaw. **T. Wituski**

Zamówienia na koniczynę i inne nasiona chętnie przyjmuję i obiecuję łaskawe zlecenia jak zwykle jaknajlepiéj wykonać.

T. Wituski w Inowrocławiu.

Vorzüglich guten **Magdeburger Sauerkohl** in Ankergebinden offerire billigst

in Inowraclaw. **T. Wituski**

Najprzedniejszą magdeburską kiszoną kapustę w ankrach polecam tanio

T. Wituski w Inowrocławiu.

Durch zufälligen sehr billigen Einkauf in den Besitz einer großen Quantität

guter alter abgelagerter Cigarren

gelangt, sollen solche um schnell damit zu räumen, zu den hierunter angeführten **enorm billigen Preisen** verkauft werden.

La Estrella	à Mille $7\frac{1}{2}$ Thlr.	*Aurora*	à Mille $12\frac{1}{2}$ Thlr.
La Flora Cubanna	„ 9 „	*Fenix*	„ 13 „
La Trabucillos	„ $10\frac{1}{2}$ „	*Monte Christo*	„ 15 „
La Fernandez	„ $11\frac{1}{2}$ „	*Semiramus*	„ 16 „
La Escarleta	„ 12 „	*Casselda*	„ $16\frac{2}{3}$ „

La Pureza à Mille 18 Thlr.

Aufträge nimmt die Exped. d. Blts. entgegen und wird dieser **billige Gelegenheitskauf** allen Rauchern und Geschäftsleuten empfohlen.

$\frac{1}{10}$ Probekisten werden zum Millepreise, das ganze Sortiment in $\frac{1}{10}$ Kiste für zusammen $14\frac{1}{3}$ Thlr. versandt.

Der weiße Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau,

ist stets **ächt** und **frisch** zu beziehen in der alleinigen Niederlage für Inowraclaw und Umgegend bei Hermann Engel.

Im Balling'schen Saale.

Sonnabend, den 4. Februar 1865

CONCERT,

durch die Schüler des Herrn Pianisten P. Fritsch, unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten und Dilettantinnen.

Programm.

Erster Theil:

Walzer 4händig von C. Schuberth.
Stabet mater arr. von F. Liszt.
Walzer in as von F. Chopin.
Das Vöglein von M. C. v. Weber. Gesang.
Il Trovatore von Goria.
Puritani Fantasie von Cramer.
Gute Nacht von Abt. Tenor-Solo.
Sonate in as-dur von L. v. Beethhoven.
Mazurek 4händig von Faust.

Zweiter Theil:

Der Carneval von Venedig von Schulhoff.
Der alte Junggesell. Bass-Solo.
2 vierhändige Märsche von Schubert.
Declamation.
Adagio von Schubert.) vorgetragen von
Spinnlied von Lithoff.) P,Fritsch.
An Rose. Tenor-Solo.
Erlkönig von Schubert, für Sopran.
Das Kirchlein. Männer-Quartett.

Billets à 10 Sgr. sind in der Exped. d. Bl. zu haben. Kassenpreis 15 Sgr.

Anfang: präcise 7 Uhr Abends.

Meinen Rest Filzschuhe

verkaufe ich, um damit zu räumen, zu billigen Preisen.

L. Sandler,
im Balling'schen Hotel.

Mein Lager **feiner Schmelzöfen** ist wieder vollständig assortirt und empfehle solches bei soliden Preisen zur geneigten Beachtung.

Strzelno. **G. Stammer.**

Die Erneuerung der Loose zweiter Klasse muß bei Verlust des Anrechtes **bis spätestens den 3. Februar,** Abends 6 Uhr erfolgen.

J. Oppenheim.

Von den **echten,** ärztlich geprüften und empfohlenen Artikeln von **F. A. Wald in Berlin:**

„Gesundheits-Blumengeist"

à Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr., 15 Sgr. und 1 Thlr., als vortreffliches **Parfüm, Mund-** und **Zahnwasser,** zugleich auch **muskel-** und **nervenstärkend,** überhaupt als sanitätisch verwendbar;

Malaga-Gesundheits- und Stärkungswein

à Fl. 10 Sgr., (infl.) als vorzügliches Getränk gegen **Magenschwäche,** in's Besondere auch **Genesenden,** Behufs einer schnelleren Sammlung der Kräfte, bestens zu empfehlen; hält stets Lager, in Inowraclaw **Hermann Engel.**

Berlin, **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz Nr. 7.

Violin- und Klavier-Unterricht ertheilt *J. Schultz,* Lehrer.

Meine Wohnung ist bei Herrn Tyrankiewicz.

Alle Sorten Schul- und Gesangbücher (deutsch und polnisch) wie auch Schiedsmannsbücher, Kalender (deutsch u. polnisch) sind bei mir immer zu haben.

H. Ehrenwerth, Synagogenstrasse.

Eine Wohnung mit oder ohne Möbel ist zu vermiethen bei

Raphael Schlesinger.

Ein einzelner Herr findet vom 1. Februar eine sehr billige **Wohnung** bei

verw. Gensdarm **Frost.**

Zwei Knaben, anständiger Eltern, finden ein Unterkommen als Lehrlinge bei

W. Harkiewicz, Maler.

Dwa chłopcy, przyzwoitych rodziców, znajdą umieszczenie jako ucznie u

W. HARKIEWICZA, malarza.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei

C. L. Albrecht in Schubin.

Herrmann Thiel's Mundwasser.

Rühmlichst bekannt als das vorzüglichste Mittel gegen jeden **Zahnschmerz, Zahngeschwulst, übeln Geruchs aus dem Munde, gegen schwammiges, leicht blutendes und entzündendes Zahnfleisch, Scorbut, Cavis, Beseitigung locker gewordenen Zähne, Reinigung des Mundes** sowie zur **Reinerhaltung künstlicher Zähne.** Preis à Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Herrmann Thiel's Sommersprossenwasser. Erfunden von Dr. Hennecke, gegen Sommersprossen, Flechten, Leberflecke, Hautfalten, , Narben, Nasenröthe, spröde Haut, Pickel, Finnen, etc. macht den Teint geschmeidig und blendend weiß. **Preis** à Flacon 1 Thaler. Alleiniges Depôt für Inowraclaw und Umgegend bei Hermann Engel in Inowraclaw. **Hermann Thiel, Berlin,** Fabrik: Wasserthorstr. 32.

Geehrter Herr!

Bisher reinigte ich meine Zähne mit verschiedenen Zahnpulvern und bekam dadurch oft Zahnbluten, was häufig heftige Zahnschmerzen verursachte. Seitdem ich Ihr neu erfundenes Mundwasser gebrauche, habe ich noch keinen Zahnschmerz gespürt, und sind meine Zähne im besten Zustande. Ich erkenne in Ihrem Mundwasser das schönste und angenehmste Präservativ und werde bemüht sein, solches meinen Mitschwestern bestens zu empfehlen, obgleich ich überzeugt bin, daß Ihr Mundwasser keiner besonderen Anpreisung bedarf.

Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Hochachtung, ich verbleibe Ihre dankbare

M. v. Szyrkowski,

Berlin, den 12. April 1864.

Kontokurrentbogen,

Rechnungen,

Klageformulare,

empfiehlt die Buchdruckerei von

Hermann Engel.

Ein Buchbindergehilfe findet sofort dauernde Condition bei C. L. Albrecht in Schubin.

Zwei bis drei Pensionäre finden gute Aufnahme bei Traugott Schottin, Handschuhmacher, Nikolaistr.

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 28. Januar 1865.
Man notirt für

Weizen: 125pf. — 130pf. bunt 40 bis 42 Thl., 128pf. hellbunt 42 Thlr., 129 — 131pf. hochbunt 43 — 44 Thl. feine und weiße Sorten über Notiz.
Roggen: 123 — 125pf. 25 — 26 Thl.
Gerste: gr. 23 Thl. — 25 Thl.
W-Erbsen: 30 — 32 Thl.
Hafer: 17 — 18 Thl.
Kartoffel: 7—10 Sgr.

Bromberg, 28. Januar.
Weizen 44—46 — 48 Thl
Roggen 27 — 29 Thl.
Gerste 25 — 27 Thl.,
Hafer $16\frac{1}{2}$ — 18 Thl.
Erbsen 30 — 34 Thl.
Raps 84 Thl. Rübsen 82 Thlr.
Spiritus $12\frac{2}{3}$ Thlr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $28\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier $28\frac{1}{3}$ pCt. Klein-Courant 20 pCt. Groß Courant 16 pCt.

Berlin, 28. Januar.
Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 45—57 gef.
Roggen unverändert loco $35\frac{1}{4}$ Januar-Februar $34\frac{1}{8}$ bez. -- Frühjahr 34 bez. — Juli-August $36\frac{1}{2}$ bez.
Spiritus unverändert loco $13\frac{1}{6}$ Januar-Februar $13\frac{1}{4}$ bez. — April-Mai $13\frac{7}{12}$ Gld.
Rüböl: Januar - Februar $11\frac{10}{24}$ bez. — April - Mai $11\frac{11}{12}$ bez
Russische Banknoten $78\frac{3}{8}$ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.